

Vom Starbnik und anderen Geistern. Schaßsagen.

Sage und Aberglaube gehen eng nebeneinander und haben zu allen Zeiten in der Volkskunde eine nicht zu unterschätzende Bedeutung gehabt. Daß in Oberschlesien von jeher die Geisterwelt im Bergbau ihre Rolle spielte, ist nur zu natürlich. Eine der merkwürdigsten Gestalten ist der sogenannte Starbnik. Was im Riesengebirge der Rübzahl ist, ist in Oberschlesien der Starbnik. Nur zeigt sich der Starbnik stets unter Tage, Rübzahl dagegen unter und über Tage; er erscheint als Zwerg, gelegentlich auch als Steiger oder als Flamme.

Der Starbnik ist — im Gegensatz zu dem auch in Oberschlesien vorkommenden Berggeist Szarlin — eigentlich ein guter Geist, der den Bergleuten ohne Grund nicht schadet. Ein Beispiel aus dem Sagenbuch von R. Kühnau (Sagen aus Schlesien, Berlin 1914, S. 56): „Ein armer, kranker Bergmann aus Godullahütte konnte wegen seiner Kränklichkeit nur wenig leisten; sein Verdienst war deshalb sehr gering. In seiner Not rief er laut den Berggeist um seine Hilfe an. Bald darauf sah er neben sich ein kleines Männlein, das sofort ein tiefes Loch in die Kohlenwand stieß und den Sprengstoff abfeuerte. Das Ergebnis war so reich, daß der Bergmann in einem Tage soviel förderte, als früher kaum in einer Woche. So arbeiteten sie gegen vier Wochen zusammen. Am Lohntage setzten sich beide auf ein Brett über einem tiefen verfallenen Schachte. Gewissenhaft teilte der Bergmann das Geld ab,